

Die Karten lügen nicht

Schwank
in drei Akten
von Wilfried Reinehr

© 2003 by
Wilfried Reinehr Verlag
64367 Mühlthal

Alle Rechte vorbehalten

REINEHR
VERLAG

Aufführungsbedingungen für Bühnenwerke des Wilfried Reinehr Verlag (Stand: Februar 2007)

5. Voraussetzungen; Aufführungsmeldung und -genehmigung; Nichtaufführungsmeldung; Vertragsstrafe

- 5.1 Das **Aufführungsrecht** für Bühnen setzt grundsätzlich den Erwerb des kompletten Original-Rollensatzes vom Verlag voraus. Ein Einzelbuch, geliehenes, antiquarisch erworbenes, abgeschrieben, kopiertes oder sonst wie vervielfältigtes Material berechtigt nicht zur Aufführung und stellt einen Verstoß gegen geltendes Urheberrecht dar.
- 5.2 Die Bühne ist verpflichtet, dem Verlag eine geplante Aufführung spätestens 10 Tage vor der ersten Vorstellung unter Angabe des Spielortes und der verfügbaren Plätze mittels der dem Rollensatz beigefügten **Aufführungsmeldung** schriftlich mitzuteilen. Dies gilt auch für Generalproben vor Publikum, wenn nur eine Aufführung stattfindet oder wenn kein Eintrittsgeld erhoben wird.
- 5.3 Nach Eingang einer korrekten Aufführungsmeldung erteilt der Verlag der Bühne eine **Aufführungsgenehmigung** und räumt ihre das **Aufführungsrecht** (Ziffer 7) ein.
- 5.4 Soweit die Bühne innerhalb von neun Monaten nach Erwerb eines Rollensatzes (Versanddatum zzgl. 3 Werktage) das Bühnenwerk nicht oder zu einem späteren Zeitpunkt aufführen möchte, ist sie verpflichtet, dies dem Verlag nach Aufforderung unverzüglich schriftlich zu melden (**Nichtaufführungsmeldung**).
- 5.5 **Erfolgt die Nichtaufführungsmeldung trotz Aufforderung des Verlags und Ablauf der neun Monate nicht oder nicht unverzüglich, ist der Verlag berechtigt, gegenüber der Bühne eine Vertragsstrafe in Höhe des dreifachen Preises für den Rollensatz geltend zu machen. Weitere Rechte des Verlages, insbesondere im Falle einer nichtgenehmigten Aufführung, bleiben unberührt.**

6. Nichtgenehmigte Aufführungen; Kostenersatz; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe

- 6.1 Nichtgenehmigte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Fotokopieren, Vervielfältigen, Verleihen oder sonstiges Wiederbenutzen durch andere Spielgruppen verstoßen gegen das Urheberrecht und sind gesetzlich verboten. Zuwiderhandlungen werden zivilrechtlich und ggf. strafrechtlich verfolgt.
- 6.2 **Werden bei Nachforschungen nichtgenehmigte Aufführungen festgestellt, ist der Verlag berechtigt, der das Urheberrecht verletzenden Bühne gegenüber sämtliche Kosten geltend zu machen, die ihm durch die Nachforschung entstanden sind. Außerdem ist die das Urheberrecht verletzende Bühne verpflichtet, dem Verlag als Vertragsstrafe die doppelte Aufführungsgebühr (Ziffer 8) für jede nicht genehmigte Aufführung zu entrichten.**

7. Inhalt, Umfang und Dauer des Aufführungsrechts; Sonstige Rechte

- 7.1 Die Aufführungsgenehmigung berechtigt die Bühne, das erworbene Bühnenwerk an dem gemeldeten Spielort bühnenmäßig aufzuführen.
- 7.2 **Das Aufführungsrecht gilt auch nach erteilter Aufführungsgenehmigung nur innerhalb der ersten 12 Monate ab Erwerb des Rollensatzes (Versanddatum zzgl. 3 Werktage). Es kann auf Antrag kostenlos verlängert werden. Ein nicht verlängertes Aufführungsrecht muss bei späteren Aufführungen neu erworben werden.**
- 7.3 Das Recht der Übersetzung, Verfilmung, Funk- und Fernsehsendung sowie der gewerblichen Videoaufzeichnung ist von dem Aufführungsrecht nicht umfasst und vergibt ausschließlich der Verlag.

8. Aufführungsgebühren

Für jede Aufführung (Erstaufführung und Wiederholungen) ist eine Aufführungsgebühr zu entrichten. Sie beträgt, sofern im Katalog nicht anders gekennzeichnet grundsätzlich 10 % der Bruttoeinnahmen, mindestens jedoch 50 % des Kaufpreises für einen Rollensatz zuzüglich gesetzlich geltender Mehrwertsteuer. Für die erste Aufführung ist die Mindestgebühr im Kaufpreis des Rollensatzes enthalten und wird bei der endgültigen Abrechnung berücksichtigt.

9. Einnahmen-Meldung; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe

- 9.1 Die Bühne ist innerhalb von 10 Tagen nach der letzten Aufführung verpflichtet, dem Verlag die erzielten Einnahmen mittels der bei der Erteilung der Aufführungsgenehmigung zugesandten Einnahmen-Meldung schriftlich mitzuteilen.
- 9.2 **Erfolgt die Einnahmen-Meldung nicht oder nicht rechtzeitig, ist der Verlag nach weiterer fruchtloser Aufforderung berechtigt, als Vertragsstrafe die doppelte Aufführungsgebühr (Ziffer 8) bezogen auf die maximale Platzkapazität des Spielortes gegenüber der Bühne geltend zu machen.**

10. Wiederaufnahme

Wird ein Stück zu einem späteren Zeitpunkt erneut aufgenommen, werden die beim Aufführungstermin gültigen Gebühren berechnet. Voraussetzung ist, dass die Genehmigung zur Wiederaufnahme vorher beantragt wurde.

Bitte beantragen Sie Aufführungsgenehmigungen vor dem ersten Spieltermin

Inhaltsabriss

Witwe Helene Findeisen möchte ihre kleine Rente aufbessern und bietet als „Madame Tarot“ die Zukunft aus den Karten an. Als zwei biedere Landleute auf ihr Werbeschild aufmerksam werden, beginnt eine irre Zukunftsdeuterei. Zufällig ist ihr Neffe mit der Tochter des Hofbesitzers befreundet und von ihr erhält sie wertvolle Tipps aus dem Leben der Familie, mit denen sie gewaltigen Eindruck als Hellseherin machen kann. Seinem Freund, dem Brauereibesitzer Dinkel, weissagt sie die große Liebe und schafft es auch wirklich, ihn mit einer Nachbarin zusammen zu bringen.

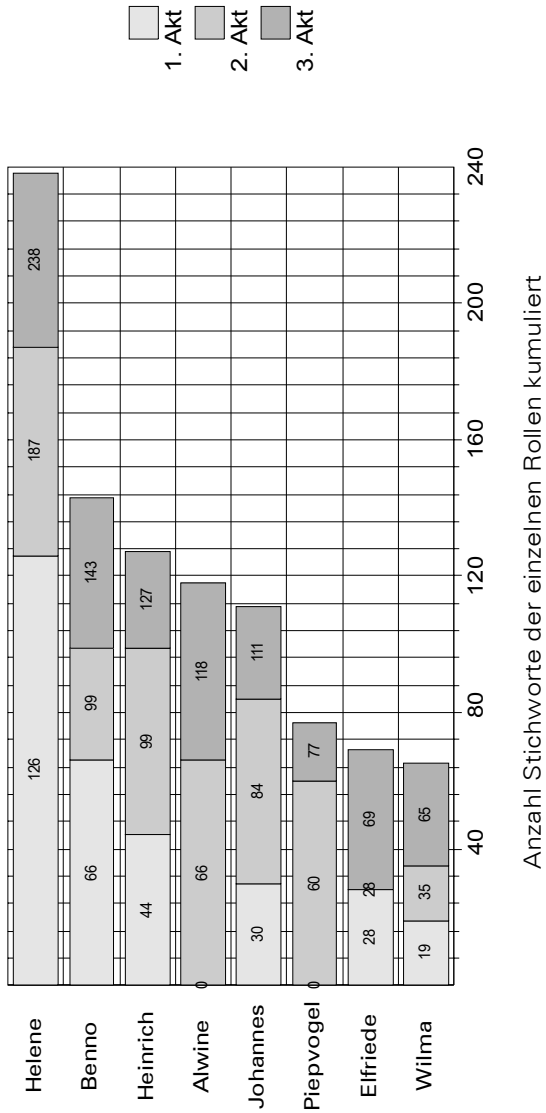
Hofbesitzer Heinrich Landmann beschwatzt sie, seine Frau ein bisschen einzuschüchtern, weil diese ihm überhaupt keine Freiheit lässt. Da kommt ein Autounfall von Frau Landmann gerade recht und Helene weissagt ihr aus den Karten drohende Strafen. Um diese zu umgehen, soll Herr Landmann den Unfall auf seine Kappe nehmen und erhält dafür von seiner Frau die Freiheit zurück.

Dann taucht Frau Piepvogel auf. Sie kennt Heinrich Landmann aus der Jugendzeit und Frau Landmann wird so von der Eifersucht gepackt, dass sie die arme Frau Piepvogel krankenhaushausreif schlägt. Mit der Freiheit für Heinrich ist es natürlich vorerst vorüber.

Wegen dem Angriff auf Frau Piepvogel droht erneut eine Anzeige, wegen „Mordversuchs“ wie die Gepeinigten lautstark verkündet. In schwierigen Verhandlungen kann Heinrich diese Anzeige abwenden. Dafür verspricht ihm seine Frau erneut „die Freiheit“. Diesmal scheint es auch endlich zu funktionieren. Sogar gegen eine Verbindung der Tochter mit dem Neffen der Kartenlegerin gibt es keine Einwände mehr. Aber es wäre kein Schwank, wenn Frau Landmann nicht ein drittes Mal ihre Meinung ändern würde. Diesmal ist die neue Liebe von Heinrichs bestem Freund der Anlass. Diese Dame kennt Heinrich doch tatsächlich von einem Ball der einsamen Herzen. Das ganze Spiel beginnt wieder von vorne...

Die Karten lügen nicht

Schwank in drei Akten
von **Wilfried Reinehr**



Personen

Helene Findeisen alias Madame Tarot Witwe
 Benno Findeisen ihr Neffe
 Elfried Kess Nachbarin
 Heinrich Landmann Hofbesitzer
 Alwine Landmann seine Frau
 Wilma Landmann beider Tochter
 Johannes Dinkel, Brauereibesitzer Freund von Heinrich
 Elvira Piepvogel Beamtin beim Ordnungsamt

Das Stück spielt in der Gegenwart
 Spielzeit ca. 105 Minuten

Bühnenbild

Wohnraum der Witwe Findeisen. Alles wirkt etwas muffig und antiquiert. Viel Plüsch, Spitzendeckchen und Tand schmücken das Zimmer. Ein Tisch mit Stühlen in der Mitte. Sonstige Möblierung, evtl. Sofa und Sessel, nach Belieben, möglichst altmodisch und düster.

Vom Publikum aus gesehen ist links eine Tür zum Flur und der allgemeine Auftritt. Hinten ist eine Tür zur Küche, die im oberen Drittel eine Klappe hat, durch die man aus der Küche das Geschehen auf der Bühne beobachten kann. Rechts ist eine Tür zu den Wohnräumen des Neffen. Wichtig ist ein Fenster, aus dem man die Straße beobachten kann.

1. Akt

1. Auftritt

Helene, Benno

Helene *sitzt im Hauskleid am Tisch und legt Karten. Nach einer Weile:* Jetzt bin ich aber wirklich gespannt, ob irgend ein Simpel auf dieses Schild hereinfällt. - Das war eine Super-Idee. Schließlich soll man seine Fähigkeiten auch wirtschaftlich nutzen. Und meine Mini-Rente, die reicht vorne und hinten nicht. So ein kleines Zubrot käme da genau richtig.

Benno *kommt von links:* Hallo Tante!

Helene: Tag Benno, schon Feierabend?

Benno: Ja, heute schon am Vormittag. Ich habe noch ein paar Überstunden abzufeiern.

Helene: Ich hatte dich noch nicht erwartet.

Benno: Sag mal, Tante, haben wir neue Mieter im Haus?

Helene: Wie kommst du darauf, mein Junge?

Benno: Da hängt plötzlich ein Schild neben unserer Haustür, so eine Art Firmenschild.

Helene *grinst:* Wo soll denn hier noch jemand einziehen? Oben wohnt Frau Kess und unter uns der alte Brummbär Knotterich.

Benno: Habe ich mir auch gedacht. Vielleicht hat einer von den beiden einen Untermieter aufgenommen?

Helene: Ganz sicher nicht. Der Knotterich ist viel zu sehr Menschenfeind, um seine Wohnung mit jemandem anderen zu teilen. Und die Frau Kess... Nee, ganz bestimmt nicht.

Benno: Dann hast du... ?

Helene: Wie könnte ich? Du wohnst doch schon bei mir in Untermiete.

Benno: Dann sage mir bitte, wer ist Madame Tarot?

Helene: Das bin ich!

Benno *gedehnt:* W a a a s?

Helene *belustigt:* Ja, ich! - Madame Tarot!

Benno: Ich krieg die Krise. - Und wie kommst du auf so einen blödsinnigen Namen: „Madame Tarot“?

Helene: Tarot ist ein Kartenspiel, ... *Sie lässt die Karten einzeln auf den Tisch rieseln:* ... das zu spekulativen Deutungen verwendet wird.

Benno: Spekulativ! - Ganz richtig. Ich sage dir schon die ganze Zeit: Das ist Humbug, was du da treibst. - Kein Mensch kann aus den Karten die Zukunft lesen.

Helene: Doch, mein lieber Neffe, *ich* kann!

Benno: Du machst dich lächerlich und was noch viel schlimmer ist, du machst dich strafbar.

Helene: Seit wann ist es strafbar Karten zu spielen.

Benno: Das Kartenspielen an sich ist nicht strafbar. Aber wenn man aus den Karten die Zukunft deutet...

Helene: Dann ist das noch lange nicht strafbar.

Benno: Aber wenn man Geld dafür verlangt!

Helene: Wer verlangt denn Geld dafür?

Benno: Du machst das sicherlich nicht aus Menschenfreundlichkeit.

Helene: Doch! - Und um meine Rente aufzubessern.

Benno: Da haben wir es doch schon: Du verlangst Bezahlung für diesen Unfug.

Helene: Verlangen tu ich gar nichts. - Aber wenn mir jemand aus Dankbarkeit zum Beispiel irgendwo einen kleinen Schein liegen lässt, dann werde ich ihm den doch nicht nachtragen.

2. Auftritt

Helene, Benno, Elfriede

Elfriede *stürmt in Kittelschürze zur linken Tür herein:* Haben Sie das schon gesehen, Frau Findeisen?

Helene: Um Himmelswillen, Sie sind ja völlig außer Puste. Was ist denn passiert?

Elfriede: An unserer Haustür... An unserer Haustür...

Benno: Hängt ein Schild...

Elfriede: Richtig! - Und da steht drauf... Und da steht drauf...

Helene: Madame Tarot blickt in Ihre Zukunft.

Elfriede: Richtig. - Wer hat denn das nur da angebracht?

Helene: Ich!

Elfriede: Haben Sie etwa noch ein Zimmer vermietet?

Benno: Nein, *sie* ist Madame Tarot.

Elfriede: Sie, Frau Findeisen? - Wie wollen Sie denn in die Zukunft sehen?

Helene: Durch meine Karten.

Elfriede: Nein? - Das können Sie wirklich?

Helene: Selbstverständlich, sonst würde ich mir nicht so ein teures Schild malen lassen.

Elfriede: Würden Sie mir auch mal...?

Helene: Selbstverständlich. Macht zehn Euro im Voraus.

Benno *deutet entrüstet ein Gefängnisgitter mit seinen Fingern vor seinen Augen an:* Tante Helene!

Helene: Ja, ja, ja. Für Sie kostet es natürlich nichts, Frau Kess. - Nun setzen Sie sich schon hin.

Elfriede *nimmt am Tisch Platz:* Da bin ich aber mal gespannt.

Helene: Und ich erst! *Sie mischt die Karten, breitet sie auf dem Tisch aus und beginnt:* So, da haben wir es doch schon. Hier sehe ich ganz eindeutig, Sie sind schon seit längerer Zeit...

Elfriede *neugierig:* Ja, was?

Helene: Nicht so ungeduldig. Also, Sie sind schon seit längerer Zeit Witwe.

Benno: Das weiß ja nun jeder hier im Haus.

Elfriede: Richtig!

Helene: Sicher, aber hier sehe ich, dass es da eine Veränderung geben könnte.

Elfriede: Ich werde wieder heiraten?

Helene: Nun ja, es wird ein Mann kommen, der sich sehr für Sie interessiert.

Elfriede: Aber ich kenne überhaupt keinen Mann, der für mich in Frage käme.

Helene: Über diesen kurzen Weg wird er kommen und Sie erobern.

Elfriede: Erobern? - Ach Sie Schlimme!

Benno: Tante, du machst dich lächerlich.

Elfriede *ganz außer sich:* Nun sagen Sie schon, wann wird der Kerl kommen?

Helene: Bald, sehr bald.

Elfriede: Heute noch?

Helene: So genau kann man das nicht sagen. Aber es wird bald ein Mann kommen, der Sie sehr begehren wird.

Elfriede *aus dem Häuschen:* Mich begehren? Fantastisch! - Ich muss sofort hinauf. Ich muss mich doch etwas herrichten. - Erst mal ein Lavendelbad nehmen. - Dann mein bestes Kleid anziehen. - Noch ein paar Strähnen in die Haare. - Und meinen Schmuck anlegen. - Und... und... Ach, ich bin ja so aufgeregt. - Wenn das eintrifft, Frau Findeisen... Ich werde Ihnen fünfhundert Euro zu Füßen werfen. - Entschuldigt mich jetzt bitte. *Sie stürmt links ab.*

Benno: Jetzt guck dir an, was du angerichtet hast. Die arme Frau ist ja ganz aus dem Häuschen. Wie willst du ihr einen Mann beschaffen?

Helene: Das sollte nicht so schwer sein. - Vielleicht einen arbeitslosen Schauspieler.

Benno: Der wird sie doch nie heiraten.

Helene: Ich habe nur gesagt, er wird sie begehren und sich für sie interessieren. Das Wort „heiraten“ habe *ich* nicht in den Mund genommen.

Benno: Das sind Spitzfindigkeiten. - Du wirst sehen, das Ganze wird sehr, sehr böse enden.

Helene: Du wirst mir helfen, dass es nicht sehr, sehr böse endet.

Benno: Einen Dreck werde ich tun. Ich unterstütze doch keine kriminellen Machenschaften. *Er wird böse, geht auf und ab und blickt zum Fenster hinaus:* Niemand kann von mir verlangen, unerlaubte Dinge zu tun. Niemand kann von mir verlangen, Betrüger zu decken. Niemand.... *Plötzlich sieht er was durchs Fenster:* Oh Gott, der Vater von Wilma. Er geht direkt auf unser Haus zu. Er wird doch nicht zu mir wollen? Das bedeutet nichts Gutes.

Helene: Was schockiert dich so?

Benno: Der Vater meiner Freundin. Er hat mich erst kürzlich davon gejagt und mir angedroht, wenn er mich noch einmal mit seiner Tochter sehe, dann mache er Blutwurst aus mir.

Helene: Ich mag Blutwurst. - Kennt er dich denn?

Benno: Es war dunkel, als ich Wilma vor der Haustür küssen wollte und er plötzlich im Türrahmen stand.

Helene: Im Hellen seid ihr euch also noch nicht begegnet?

Benno: Nein, aber ich flehe dich an, du musst mir beistehen.

Helene: Aber gerne. Schließlich beruht das ja alles auf Gegenseitigkeit. Wie sagt man so schön: Eine Hand wäscht die andere. - Hilfst du mir, so helfe ich dir.

Benno: Ja, ich habe schon verstanden! - Der kommt wirklich direkt auf unsere Tür zu. Und da ist noch jemand dabei. - Der hat sich noch Verstärkung mitgebracht. - Tante hilf.

Helene: Ja, mein Junge. - Erst mal sehen, ob sie wirklich wegen dir herkommen.

Benno: Sie stehen direkt vor der Tür. - Sie gucken sich dein Schild an. - Jetzt diskutieren sie. - Sie gehen auf die Tür zu...

Es klingelt.

Benno: Sie klingeln...

Helene: Ich habe es gehört. - Mach schon auf.

Benno: Bist du verrückt, der schlägt mich gleich zusammen.

Helene: Dann wird er mich kennen lernen. *Sie greift irgend einen Gegenstand und schwingt ihn wild in der Hand.*

Benno: Auf deine Verantwortung. *Er geht links ab.*

Helene: Ich kann mir schon denken, was die Herren bewogen hat auf die Klingel zu drücken. Jetzt heißt es geschickt vorgehen.

3. Auftritt

Helene, Benno, Heinrich, Johannes

Man hört vor der Tür schon Gerede.

Benno kommt gefolgt von den Beiden herein. Die Männer haben altmodische Aktentaschen dabei, die sie nie aus der Hand geben.

Benno: Ja, ja, Sie sind schon richtig hier bei Madame Tarot.

Heinrich *schaut sich um:* Das hätte ich mir ganz anders vorgestellt.

Johannes *dümmlich:* Wie denn, Heinrich?

Heinrich: Na eben viel mehr Plüsch, Dämmerlicht, schwarze Katzen ...

Benno: Meine Herren, wir sind doch nicht auf dem Jahrmarkt. Madame Tarot ist eine seriöse, äh, äh...

Helene: Hellseherin.

Heinrich: Ein reiner Zufall, dass wir Ihr Schild gesehen haben, Madame. Die Zukunft interessiert mich ungemein. Und da wir zwei beide gerade auf dem Weg zum Markt waren, habe ich kurz entschlossen bei Ihnen geklingelt.

Helene: Ich habe das Klingeln vernommen. Aber dürfte ich Sie erst einmal in unseren Wartesalon bitten. Ich muss mich noch etwas konzentrieren. Mein Assistent wird Sie begleiten.

Benno: Welchen Wartesalon denn?

Helene: Na, unseren Salon eben. *Sie deutet fuchtelnd auf die rechte Tür.*

Benno: Ach, den Salon, ja. - *Vornehm:* Darf ich die Herren bütten. *Benno verschwindet mit den beiden rechts und kommt gleich darauf wieder zurück.*

Helene *unterdessen:* Jetzt heißt es geschickt vorgehen.

Benno *kommt:* Er hat mich nicht erkannt. Aber was du vor hast, meine Liebe Tante, das endet in einer Katastrophe.

Helene: Nicht, wenn du mir hilfst.

Benno: Ich werde mich nicht versündigen.

Helene: Du kennst den Herrn doch?

Benno: Nicht persönlich.

Helene: Aber seine Lebensumstände. Du wirst mir jetzt alles was du über ihn weißt auf einen Zettel schreiben. Alles, verstehst du. Und den Zettel legst du mir hier unter das Tuch. *Sie deutet auf den Tisch.*

Benno: Nein!

Helene: Dann werde ich dem Herrn auch nicht prophezeien, dass seine Tochter den Mann fürs Leben finden wird...

Benno *plötzlich erfreut:* Das ist ja eine fantastische Idee. Von der Seite habe ich die Sache noch gar nicht betrachtet.

Helene: Was habe ich gesagt: Eine Hand wäscht die andere. - Und jetzt schreib! Ich werde unterdessen ein passendes Gewand anlegen. *Sie verschwindet hinten.*

Benno sucht Papier und Bleistift, geht im Zimmer umher und überlegt. Hin und wieder schreibt er was in seinen Block und murmelt dabei vor sich hin. Plötzlich schaut er zum Fenster hinaus und erschrickt.

Benno: Herrje, Wilma. Die habe ich total vergessen. Wir waren doch verabredet. - Oh Gott, sie kommt auf das Haus zu. Bloß nicht herauf kommen. *Er versucht zu winken, aber es nützt offensichtlich nichts. Er eilt zur linken Tür und hinaus. Kurz darauf kommt er mit Wilma zurück.*

4. Auftritt

Benno, Wilma, Heinrich

Wilma: Hast du mich denn ganz vergessen?

Benno: Wie könnte ich mein Schatz. Aber es ist etwas Unglaubliches passiert.

Wilma: Und was ist das, das dich unsere Abmachung vergessen lässt?

Benno: Dein Papa ist hier!

Wilma: Nein! - Wollte er dich verdreschen?

Benno: Nein, meine Tante wird ihm die Zukunft voraussagen.

Wilma: Kann sie das denn?

Benno: Mit unserer Hilfe schon. Und sie wird ihm klar machen, dass ihr Neffe der richtige Mann für seine Tochter ist.

Wilma: Das ist ja eine tolle Idee. Aber er wird an einem solchen Hokuspokus nicht teilnehmen. Und dran glauben wird er erst recht nicht.

Benno: Wird er doch. Und er sitzt schon ganz ungeduldig in unserem Wartesalon.

In diesem Moment geht die rechte Tür auf.

Heinrich: Wie lange müssen wir denn noch warten?

Heinrich will ins Zimmer, aber Benno drängt ihn zurück. Wilma hat sich schnell versteckt.

Benno: Nur noch einen kleinen Moment. Madame Tarot ist noch bei der Meditation.

Heinrich: Sie soll sich beeilen, ich kann es kaum erwarten, was mir die Zukunft bringt.

Benno: Gleich, gleich. Nur noch ein paar Minutchen. Nehmen Sie doch wieder Platz im Wartesalon.

Heinrich zieht widerwillig ab.

Wilma: Tatsächlich, er will sich solchen Humbug anhören.

Benno: Und du kannst es auch. Wir gehen über den Flur in die Küche. Von dort können wir alles durch das Guckloch in der Tür sehen und hören. *Er deutet auf die Küchentür, die einen Fensterausschnitt im oberen Drittel hat.* Hast du noch irgend eine Idee, die deinen Vater verblüffen könnte? Vielleicht ein besonders markantes Ereignis. Irgend etwas aus seinem Leben, dass ihn überrascht? - Ich habe der Tante schon eine ganze Liste hier zusammengestellt.

Wilma lacht: Ach, so funktioniert der Schwindel? - Gib den Zettel her. Sie schreibt noch ein paar Dinge dazu.

Benno guckt darüber: Das ist gut. Und jetzt den Zettel unter das Tuch. - - - So, komm, wir verstecken uns in der Küche.

Beide eilen links ab.

5. Auftritt

Helene, Heinrich, Johannes (im Hintergrund Wilma und Benno)

Helene kommt jetzt „wahrsagerisch“ aufgedonnert von hinten.

Kurz darauf sieht man, wie die Klappe an der Küchentür aufgeht und Benno und Wilmas Gesichter zu sehen sind. Die zwei belauschen von dort die Vorgänge auf der Bühne und geben ihre Meinung durch entsprechende Mimik zu verstehen. Immer wenn die Gefahr besteht, entdeckt zu werden, ziehen sie sich zurück. Von den andern im Raum werden sie natürlich nicht bemerkt.

Helene dämpft das Licht und schaut ob der Zettel an seinem Platz liegt.

Helene: Braver Junge, da ist ja mein Spickzettel. *Sie geht jetzt nach rechts, öffnet die Tür und man hört sie im Flur:* So, meine Herren, die Stunde der Wahrheit beginnt.

Alle drei kommen jetzt heraus und nehmen um den Tisch Platz. Helene mischt theatralisch die Karten. Heinrich rutscht unruhig hin und her und drückt seine Aktentasche an die Brust. Johannes benimmt sich ähnlich. Helene legt jetzt die Karten aus. Alles was sie aus den Karten „liest“ bringt sie geheimnisvoll und mysteriös vor.

Heinrich: Und, was sehen Sie?

Helene: Geduld, Geduld. Erst muss ich mich auf diese Konstellation konzentrieren. *Sie spickt unter das Tuch auf den Zettel.*

Johannes: Können Sie für mich auch etwas sehen?

Helene: Sie kommen beide dran. Aber erst mal der Herr Landmann.

Heinrich: Sie kennen meinen Namen? - Ich habe mich doch gar nicht vorgestellt.

Helene: Ja, Sie waren so unhöflich. Aber wenn ich Ihren Namen nicht kennen würde, dann wäre ich keine Hellseherin, lieber *(Sie spickt unter das Tuch)* Heinrich.

Johannes: Und sogar den Vornamen.

Helene: Ja, Herr Landmann, ich sehe, Sie sind verheiratet.

Johannes: Das können Sie in den Karten sehen?

Helene: Natürlich! Ich sehe, Ihre Gattin ist eine elegant gekleidete Dame...

Heinrich: Ja, sie trägt die Kleider und ich die Kosten.

Helene *rückt an den Karten herum:* Ich glaube, Sie sind nicht mehr so ganz glücklich in Ihrer Ehe.

Heinrich: Ach wissen Sie, es ist immer dasselbe. Zuerst hat man eine Frau im Herzen, dann auf den Knien, dann im Arm und zuletzt auf dem Hals.

Johannes *lacht:* Siehst du, deswegen habe ich nie geheiratet.

Helene: Aber, aber, Frauen trösten die Männer auch oft über ihren Kummer hinweg.

Heinrich: Ja, Kummer, den wir ohne die Frauen gar nicht hätten.

Helene *spickt wieder auf den Zettel:* Aber Sie nennen Ihre Frau doch auch zärtlich „Schazi“.

Johannes: Weil er sich nicht entscheiden kann, soll er sie Schaf oder Ziege nennen. Hahaha!

Helene: Herr Landmann, Sie müssen mit ihrer Frau ja auch mal glücklich gewesen sein, schließlich haben Sie eine reizende Tochter.

Heinrich: Das können Sie alles in den Karten sehen?

Helene: Ich sehe auch, dass Ihre Tochter schon einen Freund hat.

Heinrich: Ja, so einen Habenicht, einen Tunichtgut. Die heutige Jugend ist doch total verkommen.

Johannes *sehnsüchtig:* Oh ja, heute müsste man noch mal jung sein.

Helene: Da haben Sie vollkommen recht. Der Junge Mann passt überhaupt nicht zu ihrer reizenden Tochter.

Benno und Wilma strecken die Hände durchs Guckloch und drohen mit der Faust.

Helene: Aber ich sehe, Ihre Wilma...

Johannes: Sogar ihr Vorname steht in den Karten?

Helene: Es steht alles in den Karten. Und ich sehe, dass diese Wilma in allernächster Zukunft einen jungen Mann kennen lernen wird, mit dem auch Sie einverstanden sind, Herr Landmann.

Heinrich: Das müsste so ein netter Kerl sein, wie Ihr Assistent, Madame Tarot. Wenn sie mir so einen anschleppen würde, dann gäbe ich sofort meine Einwilligung.

Helene: Wer weiß, wer weiß, vielleicht bahnt sich ja da etwas an.

Im Hintergrund küssen sich Benno und Wilma.

Heinrich: Bis jetzt haben Sie mir nur aus der Vergangenheit geweissagt. Jetzt möchte ich mal in die Zukunft sehen.

Johannes: Erst bin ich jetzt dran!

Helene: Gemach, gemach... *Sie spickt auf ihren Zettel:* Meister Johannes Dinkel.

Johannes *zu Heinrich:* Sie weiß sogar, dass ich Meister bin.

Heinrich: Ja, Meister im Dummschwätzen, du eiteler Pinkel.

Johannes: Madame Tarot, finden Sie, dass ich eitel bin?

Helene: Nein, wieso fragen Sie?

Johannes: Na ja, die meisten Männer, die so gut aussehen wie ich, sind doch ziemlich eingebildet...

Heinrich: Du willst gut aussehen? Du hast doch Zähne, wie die Sterne am Himmel.

Johannes: So strahlend? *Er fletscht die Zähne.*

Heinrich: Nein, so gelb und so weit auseinander!

Helene: Da kommt mir eine glänzende Idee... äh, äh, da sehe ich etwas wirklich Überraschendes in den Sternen... äh in den Karten.

Heinrich *neugierig:* Betrifft es mich?

Helene: Nein, den Herrn Johannes.

Johannes *klopft sich auf die Brust:* Braumeister Johannes Dinkel.

Heinrich: Du mit deinem Dinkelbräu, das kein Mensch saufen will.

Helene: Aber meine Herren, Sie sind doch Freunde. Wer wird denn da streiten? - Herr Braumeister, Sie haben doch schon mal ans Heiraten gedacht?

Johannes: Steht das etwa in den Karten?

Helene *vorsichtig:* Na ja, man könnte es so deuten...

Johannes: Natürlich habe ich schon mal daran gedacht. Welcher junge Mann denkt nicht mal ans Heiraten? - Ich habe sogar schon mal eine Heiratsannonce aufgegeben.

Heinrich: Guck mal da! Jetzt kommt die Wahrheit ans Licht der Sonne. Und mir spielt er immer den verknöcherten Junggesellen vor. Wahrscheinlich hat er nicht eine einzige Zuschrift bekommen.

Johannes: Körbeweise habe ich Zuschriften bekommen, Körbeweise. Ich habe nämlich inseriert, dass ich eine Frau fürs Leben suche.

Heinrich: Und was stand da drin in den Briefen?

Johannes: In den meisten stand: „Nehmen Sie doch meine“.

Heinrich: Und jetzt möchte ich wissen, was so Überraschendes in den Karten steht, Madame Tarot.

Helene: Ich sehe da eine reizende Dame, eingehüllt in Lavendelduft, mit leuchtenden Strähnen in den Haaren und kostbarem Geschmeide in ihrem besten Kleid...

Johannes *begeistert sich:* Wo kommt diese Lichtgestalt her?

Helene *deutet an die Decke:* Von oben!

Heinrich: Aus dem Himmel?

Johannes: Und was ist mit diesem himmlischen Engel?

Helene: Sie wird sich in Sie verlieben.

Johannes: Eine Frau wird sich in mich verlieben? - Ich habe es immer schon gesagt, ich bin ein unwiderstehlicher Draufgänger.

Helene: Sie sollten dieser Dame ihre Zuneigung entgegen bringen, ihr zeigen, dass Sie sie begehren.

Heinrich: Der, den Liebhaber spielen, dass ich nicht lache. - Ich sage dir, wenn Dummheit klein machen würde, könntest du unter dem Teppich durchlaufen. *Er deutet auf den Boden.* Du wirst es auch noch lernen: Die Weiber und der Suff, die reiben die Männer uff.

Johannes: Tolle Sprüche, da hört man den blanken Neid heraus. - Ich werde mir diese Lavendeldame zumindest mal ansehen.

Helene: Dann kommen Sie heute Nachmittag zum Fünfuhrtee. Ich bin sicher die Dame wird rein zufällig hier auftauchen.

Heinrich: Und jetzt zu mir. Ich weiß noch nichts über meine Zukunft.

Helene: Haben Sie denn konkrete Fragen?

Heinrich: Ja, wissen Sie ... Also mit meiner Alten ... Ich meine mit meiner Frau ... Also, das geht so nicht weiter.

Helene *ahnt was:* Ah, ich sehe. Ihre Frau bereitet Ihnen Probleme. *Wilma staunt im Hintergrund.*

Heinrich: Ich habe da einen Verdacht.

Helene: Sie glauben, Ihre Frau betrügt Sie?

Heinrich: Das sollen **Sie** mir doch sagen.

Helene: Ich weiß doch nicht, ob Ihre Frau Sie betrügt.

Heinrich: Ich denke, Sie sind Hellseherin. - Sehen Sie irgendwo vielleicht einen Gastarbeiter?

Helene: Gastarbeiter sieht man heutzutage doch überall. Bei der Müllabfuhr, bei der Straßenbahn, im Gastgewerbe...

Johannes: Und er fand sogar einen im Kleiderschrank! Hahaha!

Helene: Im Ernst?

Johannes: Natürlich nicht. So was passiert nur im Witz. - Aber meine Alte... äh... ich meine, meine Frau, sie ist so kühl geworden, so abweisend.

Helene: Und da denken Sie an einen „Gastarbeiter“?

Heinrich: Sie meckert nur noch herum. Verbietet mir die Kneipe. Nicht mal zu Hause darf ich ein Bierchen trinken.

Johannes: Nicht mal ein Dinkelbierchen!

Helene: Ja, ja, ich sehe das alles hier in den Karten.

Heinrich: Und warum muss ich es Ihnen dann erzählen?

Helene: Das müssen Sie gar nicht. Ich weiß es auch so. Und ich sage Ihnen, Ihr Leben wird sich bald grundlegend verändern.

Johannes: Lernt er auch so eine Lichtgestalt von oben kennen?
Er deutet zur Decke.

Heinrich: Wie wird sich mein Leben verändern?

Helene *nimmt nun allen Mut zusammen und weissagt aufs Blaue hinaus:* Es wird alles so kommen, wie Sie es sich wünschen.

Heinrich: Ich darf wieder in die Kneipe?

Helene: Ganz sicher.

Heinrich: Und sonntags zum Fußball?

Helene: Ganz sicher.

Heinrich: Und zu Hause trinken so viel ich will?

Helene: Ganz sicher.

Heinrich: Und ich werde nie mehr fliegende Untertassen sehen?

Helene: Haben Sie denn schon mal?

Heinrich: Schon gleich nach der Hochzeit.

Helene lacht: Ach so, das wird alles der Vergangenheit angehören.

Heinrich: Und das ist auch alles wahr?

Helene: So sagen es die Karten.

Heinrich: Und ich kann mich darauf verlassen?

Helene: Nur eine Bedingung: Sie müssen Ihre liebe Frau Gemahlin zu mir schicken, damit ich ihr das alles aus ihrer Zukunft vorhersagen kann.

Johannes: Ach so funktioniert das.

Heinrich: Meine Alte glaubt aber nicht an solch einen Hokuspokus.

Helene: Oh doch. Jeder Mensch glaubt an Dinge, die er mit dem Verstand nicht erfassen kann.

Heinrich: Dann wollen wir aufbrechen. Noch heute werde ich Ihnen meine Alte... ich meine, meine Frau schicken. Und machen Sie ihr klar, wie die Zukunft auszusehen hat.

Johannes: Und was kostet jetzt dieser Blick in die Zukunft?

Helene *forsch:* Zweihundert Euro.

Benno räuspert sich an der Küchentür vernehmlich.

Helene: Ich meine, zweihundert Euro kann ich dafür nicht verlangen. Aber...

Heinrich *kramt in seiner Aktentasche:* Ich werde Ihnen als Bezahlung diesen Schinken geben.

Johannes *kramt ebenfalls in der Tasche:* Und ich lege diese Flasche Dinkelbier noch oben drauf.

Helene *ziert sich:* Das kann ich aber wirklich nicht annehmen. Hundert Euro hätten es auch getan.

Benno räuspert sich wieder.

Heinrich: Irgend jemand knurrt doch hier herum. *Er sieht sich um.*

Helene: Ach was, das ist der Herr Knotterich unter uns. Das Haus hat sehr dünne Wände, da hört man jedes Räuspern.

Heinrich: Na dann, machen wir uns auf den Weg. - Und meine Frau, die schicke ich Ihnen noch heute, Madame Tarot.

Helene *verabschiedet sich mit Handschlag:* Sollte mich freuen, wenn die Frau Gemahlin mich besucht.

Johannes: Dann bis heute Nachmittag zum Tee. Ich bin gespannt wie ein Flitzebogen.

Beide gehen links ab.

Helene *lässt sich in den Stuhl fallen:* Mein Gott, ist das anstrengend.

6. Auftritt

Helene, Benno, Wilma

Benno und Wilma stürmen aus der Küche herein.

Benno *umarmt Helene:* Tante, du bist Klasse. Seine Tochter wird mich kennen lernen!

Helene *auf Wilma deutend:* Und wer ist das?

Wilma: Ich denke, Sie sind Hellseherin, liebste Tante.

Helene: Ist das etwa schon die Tochter von diesem Schinkenspezialisten?

Benno *umarmt Wilma:* Das ist sie, und wenn deine Weissagungen eintreffen, wird sie mich in Kürze kennen lernen.

Helene: Na dann viel Spaß. Ich werde mich erst mal um so profane Dinge wie das Mittagessen kümmern. *Sie geht hinten ab.*

Benno: Darf ich dir jetzt mal mein Zimmer zeigen?

Wilma: Solange du mir nicht deine Briefmarkensammlung zeigen willst...

Benno: Komm schon! *Betrachtet sie:* Jetzt kennen wir uns schon so lange, aber deine Kleider...

Wilma: Wieso? Was ist damit?

Benno: Du hast sie immer noch an! *Er zieht Wilma schnell rechts hinaus.*

7. Auftritt

Helene, Benno, Wilma

Helene *kommt aus der Küche:* Eigentlich ist es gar nicht so schwer in die Zukunft zu sehen. Aber jetzt benötige ich noch fundierte Aussagen über die Frau Landmann. Ich brauche irgend etwas, womit ich sie bewegen kann, ihren Gatten besser zu behandeln. Da könnte mir vielleicht Bennos Freundin helfen. - Wo sind die beiden denn überhaupt. *Helene geht zur rechten Tür und ruft in den Flur:* Benno! - Benno, bist du da?

Bennos Stimme: Ja, Tante, was willst du denn?

Benno und Wilma kommen hervor und richten noch an ihrer Kleidung und den Haaren.

Helene: Ich wollte dich fragen, ob deine Freundin noch hier ist, aber ich sehe, sie ist noch da.

Wilma: Ja, Benno wollte mir gerade seine Briefmarkensammlung zeigen.

Helene: So, so, Briefmarkensammlung. - Benno sammelt gar keine Briefmarken.

Wilma: Ach wirklich?

Benno: Halte die Tante nicht für blöd, Wilma. Schließlich ist sie Hellseherin und wird schon gesehen haben, dass wir beide ein wenig kuscheln wollten.

Helene: Interessiert mich auch überhaupt nicht. Ihr seid beide erwachsen und könnt tun und lassen, was euch gefällt. - Aber ich hätte da ein klitzekleines Anliegen.

Benno: So?

Helene: Ich dachte, die junge Dame könnte mir vielleicht ein paar Tipps geben. Ihr habt doch beide gehört, was sich der Herr Landmann von seiner lieben Frau wünscht.

Wilma: Die Sache mit dem Gastarbeiter hat er sich sicher aus den Fingern gesogen. - Untreue wäre das Letzte, was ich meiner Mutter zutrauen würde.

Helene: Ich dachte auch eher an etwas anderes. Ich müsste etwas wissen, womit ich sie so ein bisschen gefügig machen könnte. - Hat sie vor irgend etwas Angst?

Wilma: Normalerweise ist meine Mutter nicht ängstlich. Sie fürchtet weder Tod noch Teufel. - Aber es gibt da etwas, was sie ungemein beschäftigt und belastet.

Benno: Du meinst die Sache mit der Fahrerflucht?

Wilma: Genau!

Helene: Was hat es damit auf sich?

Benno: Wilmas Mutter hat kürzlich einen Unfall gebaut.

Wilma: Unfall eigentlich nicht. Sie ist ganz einfach auf ein parkendes Auto aufgeprallt.

Benno: Und zwar ganz heftig.

Wilma: Und dieses Auto war nicht nur funkelneue, sondern es gehört auch noch dem Polizeipräsidenten.

Helene: Sein Dienstwagen?

Benno: Nein, sein ganz privates, teures, funkelneues und lang angespartes Traumauto.

Wilma: Ja, und meine Mama hat geguckt, ob jemand sie gesehen hat und ist dann einfach davongefahren.

Helene: Und wovor hat sie Angst?

Benno: Sie glaubt, es habe sie doch jemand beobachtet...

Wilma: ...und jetzt zittert sie bei dem Gedanken an eine Anzeige.

Helene: Was sagt denn Ihr Papa dazu?

Wilma: Dem hat sie es auch nicht gebeichtet. Sie hat einfach gesagt, ihr Wagen sei in der Inspektion. Ja, und als er wieder aus der Inspektion kam, waren die Beulen alle verschwunden.

Helene: Dann kennt außer euch beiden niemand die Geschichte?

Benno: Nein, und Wilma hat es mir auch nur erzählt, weil sie es nicht länger für sich behalten konnte.

Helene: Na, immerhin, das ist doch was.

Benno: Dann dürfen wir jetzt wieder zu unseren Briefmarken?

Helene *lacht:* Amüsiert euch nur mit euren Briefmarken. - Wenn du weiter so fantasierst, dann schenke ich dir eines Tages noch eine Sammlung. - - - Oh Gott, meine Bratkartoffeln...
Sie eilt schnell in die Küche.

Benno und Wilma gehen umschlungen wieder rechts ab.

8. Auftritt

Helene, Elfriede

Kurz darauf kommt Elfriede vorsichtig von links herein. Sie hat jetzt ein übertrieben mondänes Kleid an, die Haare gerichtet, Schmuck angelegt und sie benimmt sich sehr vornehm.

Elfriede: Halli hallo!

Helene *aus der Küche:* Ach Sie sind es. - Mein Gott, Sie haben sich aber herausgeputzt.

Elfriede: Alles wegen Ihrer Weissagung.

Helene: Was sollte ich denn geweissagt haben?

Elfriede: Sie wissen doch, dass da ein Mann komme, der mich sehr begehrt... - Das haben Sie selbst gesagt.

Helene: Ja, ich weiß, oder glauben Sie ich leide schon an der Alzheimer-Krankheit?

Elfriede: Sehen Sie, deswegen habe ich mich ein bisschen in Schuss gebracht. *Sie dreht sich vor Helene.*

Helene *rümpft die Nase:* Und in ein Lavendelfass sind Sie auch gefallen.

Elfriede: Er soll den besten Eindruck von mir haben.

Helene: Wenn er Sie so sieht, wird er glauben, Sie seien eine Millionärin.

Elfriede: Bin ich aber leider nicht. Sie wissen ja, dass meine kleine Rente, die mir mein Verstorbener hinterlassen hat, nicht gerade für große Sprünge reicht.

Helene: Für ein Kilo Lavendelblüten scheint sie aber gereicht zu haben.

Elfriede: Wann kommt denn dieser Mensch endlich? Sie sagten doch er komme sehr bald.

Helene: Bald ist nicht gleich. Aber ich kann Sie trösten, er wird noch heute hier erscheinen.

Elfriede: Hier bei Ihnen?

Helene: Wie wollen Sie ihn anders kennen lernen? - Kommen Sie heute zum Fünf-Uhr-Tee und dann werden wir weiter sehen.

Elfriede: Oh, Sie sind zu gütig, liebste Frau Findeisen.

Helene: Und vergessen Sie Ihr Versprechen nicht.

Elfriede: Welches Versprechen?

Helene: Sie wollten mir fünfhundert Euro zu Füßen werfen!

Elfriede: Heiliger Bimbam, das ist ja eine ganze Monatsrente!

Vorhang